Brunnenfigur,
von Prof. Sommer.

Die Geschichte der Erzgiesserei in der Gusshausstrasse ist mit der künstlerischen Entwicklung Wiens aufs Innigste verknüpft. Der monumentale Bronzeguss hatte während des 18. Jahrhunderts in Oesterreich ganz darniedergelegen. Als man im Jahre 1806 ein Reiterstandbild für Kaiser Josef II. aufstellen wollte, musste man zum Gusshause der k. k. Artillerie seine Zuflucht nehmen. Bis um die Mitte des Jahrhunderts wurden dann die österreichischen Bronzedenkmäler ausserhalb Oesterreichs, in Bayern oder Sachsen, gegossen.

In der k. k. Kunst-Erzgiesserei erhielt unser Land die erste heimische Anstalt dieser Art. Gleich in der ersten Epoche ihres Bestandes, unter Leitung des berühmten Bildhauers Fernkorn, giengen die auf dem äusseren Burgplatz befindlichen vielbewunderten Reiterstandbilder des Erzherzogs Karl von Lothringen und des Prinzen Eugen von Savoyen aus der Anstalt hervor. In rascher Folge entstanden hier alle die prächtigen Denkmäler, welche zum unentbehrlichen künstlerischen Besitzstand der kaiserlichen Residenz gehören: Das Reiterbild des Fürsten Schwarzenberg, von Hähnel, dann die Werke von Zumbusch, das prächtige Maria Theresia-Monument auf dem Platze zwischen den Hofmuseen und das Radetzky-Denkmal am Hof, denen sich in jüngster Zeit das funkelnde Erzbildniss des Erzherzogs Albrecht anreihte.

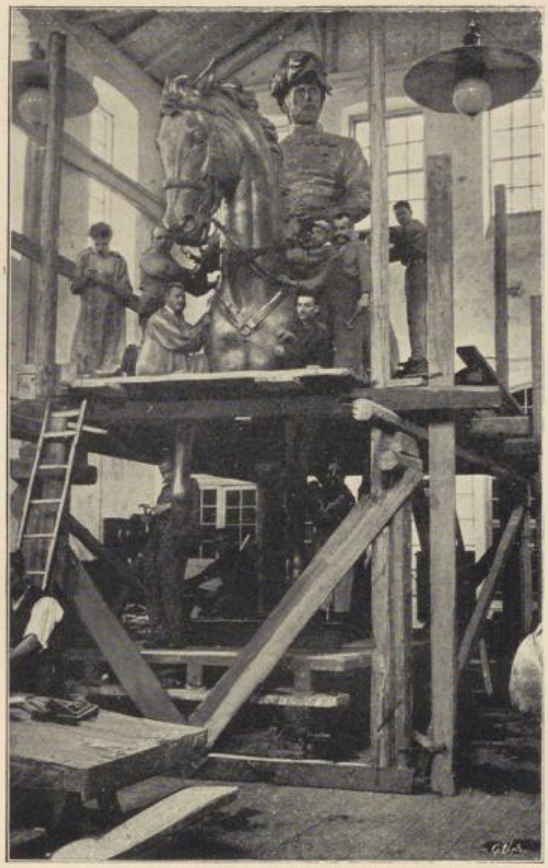
Die Nachfolger Fernkorn's in der Leitung der Erzgiesserei versuchten den Betrieb durch Aufnahme der Kleinplastik zu erweitern, aber erst durch den gegenwärtigen Besitzer wurde durch die Ausbildung der verschiedenen Techniken die Kleinplastik auf jene Höhe gehoben, welche der Wiener Kunstguss-Anstalt den internationalen Ruf einer Musteranstalt verschaffte. Einen Theil der Monumentalwerke, welche in dieser jüngsten Epoche aus unserer Giesserei hervorgiengen, finden die verehrten Leser auf den folgenden Blättern abgebildet. Doch ist die Zahl der hergestellten Arbeiten, z. B. der Architekturplastiken, eine so grosse, dass sie hier nicht vollständig angeführt werden können.

Die künstlerischen Techniken, welche in der k. k. Kunst-Erzgiesserei ausgeübt

Relief: Urtheil des Paris, von Prof. J. Tautenhayn.

werden, mögen im Folgenden kurz gekennzeichnet werden. Da sich die verschiedenartigen Gussmethoden dem Charakter der Plastiken und dem Geschmacke der betreffenden Zeitepochen genau accommodiren mussten, so ist auch eine grosse Gussanstalt, welche den Wünschen der Auftraggeber nach Möglichkeit entgegenkommen will, genöthigt, für die so mannigfaltigen Anforderungen der Gegenwart auch eine entsprechende Reichhaltigkeit der Arbeitsmethoden fortzuführen. — Die älteste hier übliche Technik war die von Stiegelmayer in der Münchener königlichen Erzgiesserei eingeführte Masseform. Diese Art von Gussformen, welche über dem festen Gipsmodell direct erzeugt wird, hat in ihrer Construction bereits grosse Aehnlichkeit mit der modernen Sandform im eisenversteiften Gipsmantel; sie war zur Herstellung grosser Gussstücke besonders geeignet und bot dem Giesser genügende Sicherheit. Die Reiterstandbilder des Erzherzogs Karl und des Prinzen Eugen, Gasser's Maria Theresia für Wiener-Neustadt u. v. A. wurden in dieser Manier hergestellt. Es wurde damals als besondere Leistung gerühmt, dass die genannten Reiterstatuen in der Hauptsache je in einem einzigen grossen Stücke gegossen wurden. Zu jener Zeit sahen nämlich Künstler und Laien die Kunst im Erzgusse vor Allem in der Grösse der Gussstücke. Ja, als einst Stiegelmayer sich erlaubt hatte, den Kopf einer Kolossalfigur separat zu giessen, um ihn sorgfältiger behandeln zu können, wollte der König von Bayern den vollkommen gelungenen Guss vernichten lassen. „Ein Mann ohne Kopf ist kein Kunstguss!“ lautete das königliche Verdict.

Als man in den Sechzigerjahren begann, auf die reichere künstlerische Behandlung der Details immer mehr Werth zu legen, sah man sich genöthigt, zu der sorgfältigeren Methode der Sandform überzugehen. Die sehr bedeutenden Schwindungen einzelner Partieen, sowie die oft daumendicken Nähte zwischen den Hauptstücken der Form, wie sie bei der früheren Technik unvermeidlich waren, müsste der moderne Künstler perhorresciren. Was der Sandformguss an der Grösse der Stücke zu



wünschen übrig lässt, ersetzt er durch die Unmittelbarkeit und Frische in der Wiedergabe der Details und der künstlerischen Eigenart; auch werden durch exacte Montirung die Stellen des Zusammenfügens bis zur Unfindbarkeit verwischt. In Folge dieser Vorzüge ist die zuletzt geschilderte Technik die zur Zeit meist verwendete. Auch die kürzlich in Wien enthüllten Denkmäler, das Goethe's von Professor Edmund Hellmer und dasjenige Gutenberg's von Bildhauer Bitterlich wurden in Sandformguss hergestellt.

Es erübrigt die eine Zeit lang sehr beliebte Technik des Bronzegusses nach dem verlorenen Wachsmodell, auch die italienische genannt, anzuführen. Sie war seit 1888 neben der Sandformmethode in unserer Anstalt zur Verwendung gekommen. Sie erfordert zuerst ein nach dem festen Originalmodell hergestelltes dünnwandiges Wachsmodell, auf welches eine schnell erstarrende Formmasse aufgetragen wird. Die Leichtigkeit, ein beliebig complicirtes Wachsmodell herzustellen und einzuformen, ermöglicht all die Virtuosenstückchen zierlich ausgeführter Nebendinge, sowie die textile Durchbildung der Oberflächen. Die Billigkeit all der auf solche Weise hergestellten kleinen Statuetten und Gruppen nahm nicht blos die Laienwelt, sondern auch die Künstlerschaft anfangs völlig gefangen. Kaum jemals früher hat eine neue Gusstechnik so schnell die Runde durch alle Kunstgiessereien gemacht als diese.

Denjenigen Künstlern, welchen an einer absolut scharfen Wiedergabe ihrer Retouchen der Wachsoberflächen gelegen ist, kann diese Gussmanier aufs Angelegentlichste empfohlen werden.

Wie in den verschiedenen Methoden der Gusstechnik hat sich unsere Bronzegussanstalt auch auf dem Gebiete der Montirung frühzeitig den weitestgehenden Anforderungen adaptirt und Schule gemacht. Jede Nuance der Metallüberarbeitung, vom einfachen Repariren der Gussnähte bis zur vollendetsten Ciselirung kann nach Wunsch und Erforderniss ausgeführt werden.

Wenn durch Einrichtungen des maschinellen Apparates, ferner durch gute Belichtung und elektrische Beleuchtung sämmtlicher Arbeits-

stätten die k. k. Kunst-Erzgiesserei den besteingerichteten Anstalten dieser Branche vollkommen concurrenzfähig gegenübersteht, so hoffe ich auch, durch das erprobte Personal jede mögliche Garantie für eine mustergiltige, den Intentionen der Herren Künstler, sowie den Wünschen der Besteller entsprechende Ausführung der übergebenen Aufträge geboten zu haben.

Die nachfolgenden Abbildungen führen eine Reihe der hervorragendsten Denkmäler, die sämmtlich aus unserer Erzgiesserei hervorgegangen sind, vor Augen und bieten so den überzeugendsten Beweis für die Leistungsfähigkeit der Anstalt.

Relief zum Baumann-Denkmal in Salzburg von Th. Charlemont. 1900.